

## » Helfer für Sterbende und Hinterbliebene

Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Donnersberg-Ost begleitet und berät

### Inhalt

Fachlicher Rat und einfühlsame Begleitung

Anwalt für Flüchtlinge und Benachteiligte

Startschuss für ein neues Projekt

Schuldnerpräventionsprojekt für Jugendliche

Eine lebensbedrohliche oder -verkürzende Krankheit hebt das Leben der Betroffenen und ihrer Familien aus den Angeln. In dieser Ausnahmesituation kann professionelle Unterstützung eine wichtige Entlastung sein. Die bietet der Ambulante Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Donnersberg-Ost (AHPB) in Kirchheimbolanden – mit fachlichem Rat auf breiter Ebene und einfühlsamer Begleitung. Doch seit zwei Jahren zwingt die Corona-Pandemie dazu, Abstand zu halten, wo Nähe gefragt ist. „Zeitweise durften wir unsere Patienten in den Seniorenheimen nicht besuchen. In die Familien sind wir gegangen, sofern diese es wollten“, sagt Hospizpflegefachkraft Ingrid Horsch. „Ansonsten haben wir alles getan, um den Kontakt zu den Menschen zu halten, mit Bildern, Texten und persönlichen Schreiben, die wir verschickt haben.“ Auch die Trauernden seien mit Briefen versorgt worden, als sinnbildliche Hand im Rücken in einer schweren Zeit. „Denn unser Trauercafé musste auch zeitweise pausieren.“ Jetzt finde es wieder regelmäßig statt, allerdings mit maximal fünf Personen. „Und es gibt weiterhin Trauerspaziergänge, die zweimal im Vierteljahr stattfinden“, erklärt Sabine Nauland-Bundus. Die Diplom-Sozialpädagogin ist Hospizkoordinationsfachkraft und

bildet mit Horsch das hauptamtliche Team. Mit den ehrenamtlichen Hospizbegleitern und -begleiterinnen stehe man regelmäßig per Telefon in Verbindung. Eine von ihnen ist Romy Buhrmann. Sie hat 2018 die Ausbildung zur Hospizbegleiterin beim AHPB absolviert. „Mir war es wichtig, gerade für ältere Menschen etwas zu

wie geplant als Präsenzschulung im Februar 2021 beginnen. Wir haben beschlossen, sie online zu starten. Bis die technischen Voraussetzungen geschaffen und die Reihenfolge der Inhalte geändert waren, war es April. Aber zum Glück hat es geklappt, und die Teilnehmenden haben mitgezogen“, sagt Sabine Nauland-Bundus.



Fachlicher Rat und einfühlsame Begleitung (von links): Ingrid Horsch, Ehrenamtliche Romy Buhrmann und Sabine Nauland-Bundus. (Foto: Jung)

tun. Denn mein Vater war bis zu seinem Tod im Altenheim, und ich habe dort gesehen, wie wenig Zeit dem Pflegepersonal für die Bewohner bleibt.“ Jetzt begleitet die 65-Jährige schwer kranke Menschen. 39 Ehrenamtliche zwischen 25 und 74 Jahren sind für den Beratungsdienst tätig, dessen Träger das Diakonische Werk Pfalz und die Ökumenische Sozialstation Donnersberg-Ost in Trägerschaft der Diakonissen sind. Mit nur drei männlichen Hospizbegleitern sind die Frauen in der Überzahl. Sie alle durchlaufen ein Grund- und Aufbau-seminar von insgesamt 96 Stunden sowie ein Praktikum. „Leider konnte die neueste Ausbildung aufgrund von Corona nicht

Auch andere Veranstaltungen und Fortbildungen mussten auf Eis gelegt oder verschoben werden. Die Ausleihe von Trauerkoffern an Kindertagesstätten und Schulen blieb dagegen weitgehend unberührt. „Der Koffer enthält viele Dinge, wie etwa Bücher oder Bastelanleitungen, die sich eignen, über das Thema Trauer mit Kindern zu reden“, so Ingrid Horsch. „Außerdem haben wir seit 2019 eine Trauergruppe für Kinder und Jugendliche, die jeden Freitagabend stattfindet und von drei speziell ausgebildeten Ehrenamtlichen geleitet wird. Die Kinder sind zwischen acht und zwölf Jahre alt und setzen sich sehr intensiv mit ihrer Trauer auseinander.“  
Friederike Jung

## » Editorial

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,



Städte brennen, Menschen flüchten, Menschen sterben. Es ist Krieg. Unter diesem Eindruck entsteht diese „Diakonie aktuell“.

Wir wissen zu diesem Zeitpunkt nicht, wie die Welt aussieht, wenn Sie diese Ausgabe in den Händen halten. Sicher geglaubte Gewissheiten über die Vernunft, die Kraft der Diplomatie und Menschlichkeit sind über Nacht verschwunden. Andererseits: Eine kaum für möglich gehaltene Solidarität, ein weltweiter Schulterchluss, eine unglaublich starke Zivilgesellschaft machen Hoffnung. Als Kirche und Diakonie setzen wir uns dafür ein, dass Menschen Sicherheit im Leben haben – weltweit. Eine einseitig auf militärische Lösungen bauende Sicherheitsarchitektur wird auf Dauer keinen Frieden bringen.

Eine friedliche Weltordnung setzt friedliche Gesellschaften voraus. Ohne Sicherheit im Innen, kann es keine Sicherheit im Außen geben. Der Einsatz für einen gerechten Zugang zu Ressourcen, weltweite Klimaschutzmaßnahmen, Krisenprävention und gute soziale Sicherungssysteme sind Friedensarbeit. Wir bitten Sie, uns dabei nach Kräften zu unterstützen. Mit Ihrem Gebet, Ihrem Einsatz als ehrenamtlich Engagierte und mit Ihrer Spende. Mit Wünschen für eine friedliche Zeit grüßt Sie

Ihr

Albrecht Bähr,  
Landespfarrer für Diakonie

## » „Sozialarbeit ist Friedensarbeit“

Ein Gespräch mit Landesdiakoniepfarrer Albrecht Bähr zur Situation in der Ukraine

**Wir hatten an dieser Stelle ein Interview über Aufgaben und anwaltschaftliche Rolle der Diakonie in Krisenzeiten geplant. Gemeint war die Corona-Krise, und wir wollten eine Art Bilanz ziehen. Jetzt haben wir Krieg ...**

... und das Thema „Anwaltschaft“ ist wichtiger denn je! Was wir jetzt sehen und was die Menschen in der Ukraine erleiden müssen, ist für uns unvorstellbar. Unsere Solidarität gilt den Menschen dort. Mit der Diakonie Katastrophenhilfe sind wir vor Ort und in den angrenzenden

ben gerade finden. Corona hat sehr gezeigt, dass Politik und Gesellschaft im Angesicht einer großen Krise zusammenrücken und solidarisch sind, dabei aber – zumindest im weiteren Verlauf – bestimmte Gruppen in der Gesellschaft aus dem Blick geraten. Ich sehe es als unsere Aufgabe als Diakonie, darauf aufmerksam zu machen und sich für diese Menschen einzusetzen. Unsere Angebote gerade in diesen Zeiten für die Menschen offenzuhalten. Und unsere Stimme laut zu erheben, wenn



Ankunft ukrainischer Flüchtlinge am polnisch-ukrainischen Grenzübergang Medyka. (Foto: Frank Schultze/Diakonie Katastrophenhilfe)

Ländern, wo Millionen Flüchtlinge erwartet werden.

### Aber?

Eben kein „Aber“. Sondern ein „Und“. Hier verbietet sich jeder Relativismus. Wir sind mit den Menschen in der Ukraine und den Flüchtlingen von dort sowie aus anderen Krisengebieten der Welt. Und den Menschen, die in Deutschland am Rande der Gesellschaft stehen: arme Menschen, obdachlose Menschen, Menschen in Lebenskrisen, sterbende Menschen und ihre Angehörigen, junge Menschen, die ihren Platz im Le-

Ungerechtigkeit in Kauf genommen wird unter dem Deckmantel absolut „notwendiger, vordringlicher Maßnahmen“, die dem Schutz aller dienen sollen, in Wirklichkeit aber diskriminierend wirken.

### Waren die Maßnahmen übertrieben?

Nein, das sage ich damit nicht. Ich sage: Wenn dadurch ohnehin benachteiligte Menschen noch weiter von Teilhabe und gleichen Lebenschancen ausgeschlossen werden, kann das nicht einfach als Kollateralschaden verbucht und hingenommen werden.

### Haben Sie Beispiele?

Alte Menschen zum Schutz vor Corona so zu isolieren, dass sie vereinsamen. Kinder aus armen Familien ohne entsprechende Ausstattung ins Homeschooling zu schicken. FFP2-Masken für Bereiche vorzuschreiben und zu beschaffen, deren Anschaffung sei auch im Hartz-IV-Bezug kein Problem. In einer Form über Triage zu sprechen, dass Menschen mit Behinderungen gerichtlich feststellen lassen müssen, dass sie nicht benachteiligt werden.

### Wo sehen Sie – neben der bereits angelaufenen Katastrophenhilfe – die Aufgaben der Diakonie im Ukraine-Konflikt?

Dort, wo sie auch in Friedenszeiten liegen: auf dem Gebiet der Sozialarbeit und der anwaltschaftlichen Arbeit für alle benachteiligten Menschen. Das ist ein Marathon, kein Sprint. Ich sage: Sozialarbeit ist Friedensarbeit. Wir müssen die soziale Infrastruktur für alle erhalten und ausbauen, danach schauen, welche Bedürfnisse die Menschen haben, nicht der Staat, Institutionen oder einzelne Gruppen.

### Ihr größter Zukunftswunsch?

Dass die neue Weltordnung eine Friedensordnung wird. Im Innen wie im Außen. Dafür setzen wir uns als Kirche und Diakonie mit aller Kraft ein. Wir sind von Gott eingeladen, an seinem Reich auf dieser Erde mitzubauen. Alle Menschen auf der Erde, die wir als Schöpfung Gottes ansehen, haben das Recht, in Würde und ohne Not ein Leben in Fülle zu führen. Dazu hat uns Gott nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und Besonnenheit gegeben. Mit diesen Werkzeugen werden wir unseren Beitrag in dieser Welt leisten.

## » Startschuss für Projekt „GemeinsamGehen!“

### Unterstützung für junge Geflüchtete und Geflüchtete mit Beeinträchtigungen

Viele Menschen gehen derzeit gemeinsam auf die Straße, um für Frieden in der Ukraine zu demonstrieren. Unsere Solidarität gilt allen Menschen in der Ukraine. Die

junge und/oder seelisch beeinträchtigte Menschen bestmöglich zu unterstützen, soll ein niedrigschwelliger Übergang zu psychosozialen Zentren, tagesstrukturie-

Die Idee zu „GemeinsamGehen!“ entstand vor über einem Jahr aus der Notwendigkeit heraus, den erhöhten Unterstützungsbedarfen der Zielgruppe gerecht zu werden, da der Migrationsfachdienst der Diakonie häufig die einzige Anlaufstelle ist. Umso mehr freuen wir uns jetzt, mithilfe des Projekts „GemeinsamGehen!“ ein besonderes Augenmerk auf die Menschen richten zu können, die unsere Unterstützung dringend benötigen und ihnen dabei helfen können, sich nachhaltig im Sozialraum zu integrieren.

*Helmut Guggemos*

#### Information

Wenn Sie sich ehrenamtlich engagieren möchten oder Fragen haben, wenden Sie sich an Beraterin Nicole Letsch, 063 41 / 99 52 67 22 oder 01 76 / 11 66 40 70, nicole.letsch@diakonie-pfalz.de, Fachdienst für Migration und Integration, Reiterstraße 19, 76829 Landau, oder den Referenten für Migration und Integration beim Diakonischen Werk Pfalz, Helmut Guggemos, 062 32 / 664-101, helmut.guggemos@diakonie-pfalz.de.

*red*

Gefördert durch die

**AKTION  
MENSCH**

Hilfsbereitschaft für alle, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten und bereits in Deutschland und hier bei uns in der Pfalz angekommen sind, ist überwältigend. Unsere uneingeschränkte Solidarität gilt auch allen, die aus anderen Ländern bei uns Asyl erhalten haben. Als Diakonie unterstützen wir sie bei ihrer Integration.

Mit der Förderzusage von „Aktion Mensch“ fiel endlich der lang ersehnte Startschuss für das Projekt „GemeinsamGehen!“ im Landkreis Südliche Weinstraße. „GemeinsamGehen!“ unterstützt junge Geflüchtete und Geflüchtete mit Beeinträchtigungen beim Ankommen und Andocken im Sozialraum, da dieser vulnerable Personenkreis häufig einen erhöhten Unterstützungsbedarf aufweist, der von bestehenden Beratungsangeboten nicht ausreichend aufgefangen werden kann. Ziel ist es, niedrigschwellige Zugänge zu schaffen, um Entlastung, Stabilisierung und Orientierung von Beginn an zu ermöglichen.

Vulnerable Personen sollen von Anfang an identifiziert und durch Brückenbauer beziehungsweise Türöffner an Angebote des Sozialraums angebunden werden. Um

renden Angeboten, psychiatrischen Behandlungen und Sozialarbeit vor Ort ermöglicht werden. Ziel ist es, Akteure des Sozialraums, wie beispielsweise ehrenamtlich engagierte Menschen, in Form von Partnerschaften miteinzubeziehen. Des Weiteren sollen Gruppenangebote beziehungsweise Selbsthilfegruppen etabliert werden, die das Angebot der Einzelbegleitungen ergänzen. Durch „GemeinsamGehen!“ in Gestalt von Gemeinwesenarbeit wird ein unterstützendes Netzwerk aufgebaut, welches als Türöffner für die Zielgruppe dient. Dabei liegt ein besonderer Fokus darauf, die Zielgruppe zu befähigen, ihr Leben eigenverantwortlich und selbstständig in die Hand nehmen zu können, ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Dies entspricht auch dem gesellschaftlichen Verständnis von Integration: Man ist integriert, wenn man seine Existenz eigenständig und selbstverantwortlich sichern kann und in zentralen Bereichen der Gesellschaft, wie Wohnen, Arbeit, Bildung, Gesundheit und Teilhabe, eingebunden ist. Das sind auch die Rahmenbedingungen für die soziale Integration in den jeweiligen Kommunen.



**Ukraine:  
Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!**

Diakonie Katastrophenhilfe, Berlin, Evangelische Bank  
IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02, Stichwort: Ukraine Krise  
[www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden](http://www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden)

Mitglied der  
**actalliance**

**Diakonie**  
Katastrophenhilfe

## » Schneller Weg in die roten Zahlen

Prävention für Jugendliche – Zwölf Seminare in 2022

Das Geld ist oft schneller weg als verdient. Diese Erfahrung machen bereits junge Menschen, wenn der Konsum lockt und das Konto in die roten Zahlen rutscht. Um sie vor der Schuldenfalle zu bewahren, startet die Schuldner- und Insolvenzberatung des Diakonischen Werks Pfalz Informationsseminare für Jugendliche ab 16 Jahren.

„Es ist wichtig, möglichst früh den Umgang mit Geld zu lernen und zu wissen, wo die Gefahren lauern, wie man sie erkennt und umgeht“, sagt Sandrine Jung von der Schuldner- und Insolvenzberatung

über die Ladentheke wandert, erklärt Jung. Hinzu komme, dass online allzu schnell ein Vertrag abgeschlossen beziehungsweise ein Kauf getätigt ist. Die hohe Anzahl verschiedener Zahlungsmethoden erschwere es zudem, die Realität im Auge zu behalten.

„Wir möchten Jugendliche über eine Vielzahl finanzieller Aspekte aufklären und sie befähigen, eigenverantwortlich mit Geld umzugehen“, sagt Caro Berndt von der Schuldner- und Insolvenzberatung in der Suchtkrankenhilfe im Haus der Diakonie Ludwigshafen, die



**Kostenfalle Internet: Per Mausclick ist der Kauf bequem und schnell erledigt – das Geld ist weg. (Foto: sebra – stock.adobe.com)**

im Kirchheimbolander Haus der Diakonie. „Denn es gibt zahlreiche Schuldenfallen. Eine davon ist das Internet. Trotz Flatrate bleiben das Herunterladen von Apps oder das Erkaufen eines höheren Spiellevels Risikofaktoren, die sich schnell negativ auf dem Konto niederschlagen.“

Auch Anschaffungen auf Ratenbasis könnten ins Minus führen, wenn der Überblick verloren geht oder die monatlichen Tilgungen unterschätzt wurden. Per Mausclick gebe sich Geld leichter aus, als wenn es aus dem Geldbeutel

gemeinsam mit ihrer Kirchheimbolander Kollegin das Informationsseminar durchführt. „Anbieten werden wir es an Schulen, aber auch bei der Handwerkskammer und anderen Einrichtungen, in denen wir Jugendliche erreichen“, so die Sozialarbeiterin und -pädagogin. Im Jahr 2022 sind zwölf Seminare geplant, die je vier Schulstunden umfassen und in individuellem Umfang gebucht werden können. „Wobei wir zwei Stunden als Minimum empfehlen.“ Finanziert werde das Projekt von einer Spende der Ing-Bank, die in einer bundeswei-

ten Ausschreibung an die Schuldnerberatungsstellen der Diakonie herantrat, ein Schuldenpräventionskonzept für Jugendliche zu erstellen. Mit ihrem Entwurf haben die beiden Mitarbeiterinnen des Diakonischen Werks Pfalz, Sandrine Jung und Caro Berndt, das Rennen gemacht.

Unter der Überschrift „Konto und Internetshopping“ vermittelt das Seminar Informationen zu drei verschiedenen Themenbereichen. In einem geht es um allgemeine Fragen rund um Geld sowie um die diversen Kontomodelle. „Denn es gibt viele Kriterien, sich für ein Konto zu entscheiden. Da stehen etwa Giro-, Basis-, Guthaben-, Tages- und Festgeldkonto zur Wahl. Oder auch das Pfändungsschutz-Konto, das längst nicht jedem bekannt ist. Im Falle einer Pfändung bleibt ein höherer Freibetrag als üblich erhalten“, erklärt Sandrine Jung.

Ein weiteres Modul zeigt auf, wie das Bezahlen mit Paypal und Klarna funktioniert, was dabei zu beachten ist und wo Werbefallen lauern. Ein drittes macht vertraut mit Verbraucherrechten. „Wir erklären unter anderem, ab wann ein Vertrag geschlossen ist oder wie sich eine Lastschrift widerrufen lässt“, sagt Berndt. Das Seminar wolle Jugendlichen ein Basiswissen zu wichtigen finanziellen Faktoren vermitteln, „damit sie bewusst mit Geld umgehen und es erst gar nicht zu einem bösen Erwachen in der Schuldenfalle kommt.“

*Friederike Jung*

[Diakonie  
aktuell]

Herausgeber	Diakonisches Werk Pfalz
Redaktion	Eva Stern
Postanschrift	Karmeliterstraße 20, 67346 Speyer Tel. 06232/664-195, Fax 06232/664-130
Herstellung	Verlagshaus Speyer GmbH
Spendenkonto	Evangelische Bank eG, IBAN: DE50 5206 0410 0000 002500, BIC: GENODEF1EK1